

MÜNCHNER FREIHEIT

Wann sehen wir uns, Frau Mutter?



GÜNTHER KLEIN

Unter unserer Garderobe befindet sich ein Kästchen, in dem wir Dinge deponieren, die wir nicht verlieren dürfen: Schlüssel zum Beispiel. Oder Dinge, die wir nicht zuordnen können, die wegzuwerfen wir uns aber nicht getrauen: also ebenfalls Schlüssel. Darüber hinaus liegt in unserem Kästchen ein Umschlag, dessen Aufschrift an das **Weihnachtsfest 2019** erinnert, da war es ein **Geschenk**, das wir uns machten. Inhalt des Kuverts: **Konzertkarten. Anne-Sophie Mutter & friends**, Philharmonie, Freitag, **3. April 2020**, 20 Uhr. Nein. wir haben den Abend nicht verschwitzt. Ja, die Tickets gelten noch – also so halb.

Das Datum erzählt ja schon einen Teil der Geschichte. Anne-Sophie Mutter bereitete gerade ihren Beitrag zum Beethoven-Jahr (das 2020 war) vor, als Corona kam und die Regierenden dazu veranlasste, auch die Musentempel zuzusperren. Wir blieben gelassen, denn es war ja **noch genügend Beethoven-Jahr übrig**, Anne-Sophie ist Geigerin und keine aerosolschleudernde Sängerin, sie würde bald wieder auftreten dürfen. Die Konzertdirektion schickte einen Brief: Frau Mutter freue sich schon sehr, im Spätherbst für uns den Bogen über die Saiten ihrer Violine führen zu dürfen. **Doch der neue Termin fiel auf wundersame Weise zusammen mit der Lockdown-Saison 20/21.** Wieder kam ein netter Brief: Die Infektionslage. Bitte verstehen Sie... Versuchen wir's 2021, nein besser 2022. Am 9. Februar. Das wurde so in etwa im Hinterkopf abgespeichert. Im vergangenen Jahr, vor allem im Sommer, als die Pandemielage entspannt war, durchzuckte es einen aber gelegentlich: **Haben wir nicht noch einen Anne-Sophie-Mutter-Abend gut?**

Neulich dann wieder Post von der Konzertagentur: Hat Anne-Sophie doch glatt den erwarteten Höhepunkt der Omikron-Welle erwischt, da kann man natürlich nicht zusammenkommen, nicht dass ihre Friends, die sie mitbringt, mehr Leute sind, als im Zuschauerraum zugelassen werden. **Frau Mutter hat sich nun vorgemerkt, für uns am Dienstag, 11. Oktober 2022, aufzugeigen.** Das Programm sei das für 2020 vorgesehene. Ehrlich: Was ich 2019 auf den Werbeplakaten las, habe ich vergessen – aber ich glaube nicht, dass es zwei Streichquartette und eine Studie über ein Streichquartett waren. Streichquartette sind immer ein wenig fad – und brauchen vier Spieler:innen. **Mehr Mutter-Freunde also als Solo-Anne-Sophie. Wahrscheinlich will sie's einfach nur hinter sich bringen.** Beethoven-Jahr wird dann seit zwei Jahren out sein.

Ist ein so lange verschobenes Konzert **weniger wert, da der Anlass nicht mehr besteht? Oder werden die Karten nachträglich zur gewinnbringenden Investition?** 58 Euro kostete damals eines, rechnet man die Inflation und den mehrmaligen Porto-Aufwand der Veranstalter, der zu jeder Verschiebung einen Brief verschickte, dann wird es im Oktober 2022 ein **70-Euro-Konzert** sein.

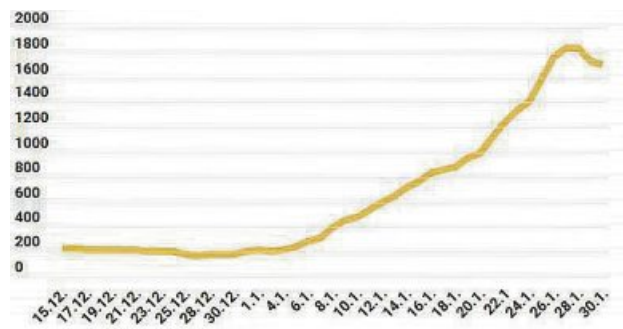
Ach ja, das noch: Es werden noch rechtzeitig neue Karten zugestellt. Nicht etwa, weil die ursprünglichen schon vergilbt sein müssen, sondern weil der **Gasteig, für den sie ausgezeichnet waren, saniert wird. Frau Mutter fiedelt in der Isarphilharmonie.** Die neuen Karten werden wir ins Kästchen unter der Garderobe legen. **Das Spiel Musik gegen Virus beginnt von Neuem.**

Sie erreichen den Autor unter Guenter.Klein@merkur.de

Die Corona-Lage

Bestätigte Fälle	Todesfälle	Sieben-Tage-Inzidenz
+1327	+1	1697,4
Gesamt: 213 147	Gesamt: 1690	Quelle: RKI

Dass die Inzidenz in München am Wochenende erstmals wieder gesunken ist, sieht Gesundheitsreferentin Beate Zurek noch nicht als Trendwende. Sie geht davon aus, dass die Kurve in den nächsten Tagen wieder ansteigen wird.



Entwicklung der Sieben-Tage-Inzidenz pro 100 000 Ew.

Räuber im Autohaus

Mit einem Butterfly-Messer hat ein 25-Jähriger versucht, in einem Autohaus einen Mercedes-SUV zu rauben. Er scheiterte. Wie die Polizei am Sonntag mitteilte, kam der Mann am Dienstag in den Laden in Neuhausen und bedrohte eine Mitarbeiterin mit dem Messer. Er verlangte von der 47-Jährigen den Schlüssel für ein Auto. Doch als die Frau unter Zwang zu dem Tresor mit dem Schlüssel ging, bemerkte ein Kollege die Situation und verständigte die Polizei. Der 25-Jährige versuchte, die Mitarbeiterin dazu zu bringen, mit ihm ins Auto zu steigen. Als die Frau sich weigerte, fuhr er alleine mit dem SUV los – direkt in die Arme der Polizei, die ihn an der Ausfahrt des Geländes schon erwartete.

Wie wirkungsvoll Obdachlosen und Bedürftigen auch ohne große Organisation geholfen werden kann, hat am Samstag die Gruppe „StreetOps“ gezeigt – mit einer Verteilaktion auf dem Stachus.

VON MARIE-THERES WANDINGER

Eisig pfeift der Wind über den Stachus. Immer wieder reißt er an dem kleinen Pavillon, der vis-à-vis vom Karlstor steht. Vier in gelbe Warnwesten gehüllte Männer und Frauen haben darunter ein Warenlager eingerichtet: Kleidung, Essen, Decken. Es ist eine Aktion der Organisation StreetOps für Obdachlose.

Jacken, Pullis, Handschuhe, Mützen, aber auch Shampoo, Deo, Dosennahrung und Schokolade: All das dürfen Hilfsbedürftige kostenlos mitnehmen. Besonders wichtig: Isomatten, Schlafsäcke und Decken für diejenigen, die auch jetzt im Winter draußen schlafen. Einen Ausweis oder Ähnliches muss niemand vorzeigen.

Die StreetOps – das ist ein seit 2016 bestehendes Aktivisten-Netzwerk aus wenigen Privatleuten, vor allem aus Niederbayern. Sie werben online für Sachspenden, holen sie direkt ab und verteilen sie bei Aktionen wie am Stachus oder an der Teestube komm. Ihr Ziel: Barrieren überwinden. Menschlichkeit stärken.

An die 100 Leute kommen an diesem Nachmittag an den Stachus. Sie sind sichtbar



Decken, Schlafsäcke, dicke Pullis: Vor allem Dinge, die gegen die Kälte helfen, verteilen die StreetOps. FOTOS: MICHAELA REHLE

dankbar und glücklich. Andreas Barber (33) vom Organisationsteam sagt: „Es ist auf der einen Seite schön, helfen zu können, auf der anderen Seite traurig, dass so etwas überhaupt notwendig ist.“ Für viele sei es eine große Überwindung, hierherzukommen. „Die meisten schämen sich und kommen nur, wenn es unbedingt nötig ist.“

Mit materieller Hilfe sei es ohnehin nicht getan, sagt Andreas Barber: „Die Leute sind auch froh, wenn sie mal wie-



Drei der Helfer von der Organisation StreetOps (v.li.): Christian, Andreas und Hildegard. FOTO: PRIVAT

der jemanden zum Reden haben, wenn auch nur kurz. Man stirbt nicht nur an Kälte, sondern auch aus Einsamkeit.“

Besonders auffällig an diesem Wintertag: Ganz viele Münchner nehmen Anteil, wollen helfen. Immer wieder bleiben Menschen stehen, erkundigen sich. Einige bringen Sachspenden vorbei. Wie Reinhard N. und Susanne L. (beide 54) aus München: „Wir finden, das ist eine Superidee. Man sieht ja immer wieder,

dass Leute auf der Straße leben.“

Am 26. März wird es wieder eine StreetOps-Aktion am Stachus geben. Wer Sachen (kein Geld) spenden will und vielleicht einen Lagerraum für die Helfer in München wüsste, kann sich per E-Mail an StreetOpsAktivismus@yahoo.com wenden.

Der eisige Sturm hat es am Samstag nicht geschafft, den Pavillon umzuwehen. Und einige Münchner müssen ein bisschen weniger frieren.

DIE UMFRAGE: Wie kommen Sie zurecht?



Bernhard (50)

„Ich bin seit 2016 auf der Straße. Zuletzt war ich in der Schaustellerei tätig, in der Geisterbahn. Danach musste ich einfach raus. In diesem Eck bin ich seit zwei Jahren. Heuer haben wir nicht mal einen richtigen Winter, da hab ich schon schlimmere erlebt. Man muss nur wissen, wie es funktioniert: erstens Schlafsack, zweitens Decke, drittens noch ein Schlafsack. Ich sitze einfach da und schau mir die Leute an – ich habe den größten Fernseher der Welt. Über die vielen Angebote in München für Obdachlose und über die StreetOps bin ich sehr froh. Meine Devise ist: Verliere niemals dein Lachen!“



Marek (63)

Ich habe leider nicht so viel Geld, und hier kann ich mir trotzdem gute Sachen holen – die sind teilweise sogar ganz neu. Das hätte ich nicht gedacht! Ich habe über die Teestube von der Aktion hier erfahren. Über die Teestube habe ich auch meine Wohnung bekommen. Ich komme ursprünglich aus Polen und bin das erste Mal 1984 nach München gekommen. Dann zog ich nach Polen zurück. Dort wurde ich obdachlos und zog wieder nach München. Leider wurde ich durch Corona auch hier arbeitslos. Aktuell habe ich zum Glück aber wieder Arbeit.“



Petra (54)

Ich bin froh über das Angebot hier. Ich wohne in einer Wohnung mit anderen Bedürftigen. Meine Beine spielen nicht mehr mit, ich bin nicht mehr arbeitsfähig. Eine Zeitlang habe ich versucht, bei meinem Sohn zu wohnen, das hat aber leider nicht funktioniert, weil wir ständig gestritten haben. Seine Freundin meinte schließlich, sie möchte so nicht mehr wohnen. Ich habe schon so viele Unterkünfte ausprobiert, aber immer waren alle unfreundlich oder haben mich nur ausgenutzt. Sie kamen immer nur dann zu mir, wenn ich etwas eingekauft hatte, um sich etwas von mir nehmen zu können.“

Große Kartoffel-Spende für die Münchner Tafelgäste

Zahlreiche Gäste warteten am Samstag in einer besonders langen Schlange an der Ausgabestelle der Münchner Tafel an der Großmarkthalle. Das Besondere: Dieses Mal gab es eine große Tüte mit Kartoffeln extra. Leider waren die gesunden Knollen bisher nicht oft bei den Lebensmittelspenden dabei. Umso mehr freut sich Axel Schweiger, Vorstandsmitglied der Münchner Tafel, dass die Bayerische Kartoffel GmbH den Verein heuer mit einem großen Kontingent an Kartoffeln unterstützt. „Die Spende kommt mehr als 22 000 Bedürftigen in der Landeshauptstadt zugute.“ So viele



Lange Schlange an der Ausgabestelle. FOTOS: MICHAELA REHLE

Bedürftige kommen mittlerweile wöchentlich zur Tafel. Verena L., die bayerische Kar-

toffelkönigin, verteilte Tüten voller Kartoffeln persönlich an die Tafelgäste.



Die bayerische Kartoffelkönigin verschenkte Kartoffeln.